

# Das Präsenssystem der südlichen und südwestlichen Romania

Autor(en): **Lüdtke, Helmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **15 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15504>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Präsenssystem der südlichen und südwestlichen Romania

In der lateinischen Grammatik teilt man die Verben nach der Art der Präsensbildung in vier bzw. fünf Klassen ein:

	I (a-Konj.)	II (e-Konj.)	III (konson. Konj.)	IV (i-Konj.)
			(a)	(b)
Ind.	<i>cánto</i>	<i>léneo</i>	<i>díco</i>	<i> fácio</i>
	<i>cántās</i>	<i>lénēs</i>	<i>dicīs</i>	<i> fácīs</i>
	<i>cántat</i>	<i>lénēt</i>	<i>dicít</i>	<i> fácít</i>
	<i>cántámus</i>	<i>tenémus</i>	<i>dicimus</i>	<i> fácimus</i>
	<i>cántátis</i>	<i>tenétis</i>	<i>dicítis</i>	<i> fácítis</i>
	<i>cántant</i>	<i>lénent</i>	<i>dicunt</i>	<i> fáciant</i>
Konj.	<i>cántem</i>	<i>léneam</i>	<i>dicam</i>	<i> fáciam</i>
	<i>cántes</i>	<i>léneas</i>	<i>dicas</i>	<i> fácias</i>
	usw.	usw.	usw.	usw.

Charakteristisch ist dabei die Verteilung des Themavokals  $\Lambda$ , der in der ersten Klasse den Indikativ, in allen anderen aber den Konjunktiv beherrscht, während umgekehrt der Themavokal  $\epsilon$  zur Kennzeichnung des Konjunktivs in der ersten, aber des Indikativs in der zweiten Klasse dient.

Aus diesem Überkreuzschema ergibt sich eine gewisse Sonderstellung der  $\Lambda$ -Konjugation gegenüber allen anderen zusammen.

Die romanischen Sprachen erben dieses System, gestalten es jedoch auf ihre Weise um. Am stabilsten ist der  $\Lambda$ -Flügel (d. h. die Gesamtheit der Formen mit dem Themavokal  $\Lambda$ ), der in der Tat überall erhalten bleibt, wo die unbetonten Auslautsilben nicht schwinden und das Prinzip der Scheidung von Indikativ und Konjunktiv seinen Wert behält<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Zum  $\Lambda$ -Flügel gehören die Konjunktive II, III, IV: ital. *tenga*

Auch der Konjunktiv der ersten Klasse ist verhältnismäßig gut erhalten: im Spanischen und Portugiesischen bleiben *cante cantes* usw., während das Italienische hier in den stammbetonten Formen *i* durchführt (*canti canti canti – cantino*)<sup>1</sup>.

Den schwachen Punkt im System bilden die Indikativformen der Klassen II, IIIa, IIIb, IV. Diese vier Klassen besitzen als gemeinsames Kennzeichen den Themavokal *a* im Konjunktiv, sein Nichtvorhandensein im Indikativ sowie die Endung *-o* der 1. Sing. Ind.

Diese Gemeinsamkeiten sind bedeutsam; sie haben eine ständige latente Tendenz zur Verschmelzung der vier Klassen zur Folge.

Innerhalb einer jeden Klasse stehen die einzelnen Formen nicht alle gleichwertig nebeneinander, sondern sie bilden drei Gruppen mit ganz bestimmten gemeinsamen Kennzeichen:

A) 1. Sing.: Endung *-o*; Übereinstimmung des Stammes mit allen Formen des Konjunktivs:

<i>tene/o</i>	<i>dic/o</i>	<i>faci/o</i>	<i>audi/o</i>
<i>tene/am</i>	<i>dic/am</i>	<i>faci/am</i>	<i>audi/am</i>
<i>tene/as</i>	<i>dic/as</i>	<i>faci/as</i>	<i>audi/as</i>
usw.	usw.	usw.	usw.

Diese Übereinstimmung gewinnt an Wichtigkeit im Zuge lautlicher Veränderungen (Palatalisierung und Assibilierung) der Konsonanten (cf. port. *tenho–tenha* gegenüber *tens–tem*, *digo–diga* gegenüber *dizes–diz*, span. *hago–haga / haces–hace*, it. *faccio–faccia / fai–fa* u. a.), durch die sich die 1. Sing. Ind. klanglich immer mehr von den übrigen Indikativformen entfernt.

B) Die zweite Gruppe wird gebildet durch die 2. Sing., 3. Sing. und 3. Plur.; hinzu kommt noch der Imper. Sing.; der Unterschied gegenüber der ersten Gruppe liegt im Konsonantismus, gegenüber der dritten in der Stammbetonung und in der Einsilbigkeit der Endung:

*dica faccia*; span. *tenga diga haga oiga*; port. *tenha diga faça oiça (ouça)* mitsamt Paradigmata, sowie der Indikativ der I. Klasse.

<sup>1</sup> Cf. MEYER-LÜBKE, *RG* II, § 145; ROHLFS, *Hist. Gramm.* II, § 555.

<i>tenes</i>	<i>dicis</i>	<i>facis</i>	<i>audis</i>
<i>tenet</i>	<i>dicit</i>	<i>facit</i>	<i>audit</i>
<i>tenent</i>	<i>dicunt</i>	<i>(faciunt)</i>	<i>(audiunt)</i>
<i>tene!</i>	<i>dic! dice!<sup>1</sup></i>	<i>fac! face!<sup>1</sup></i>	<i>audi!</i>

Die Stellung der 3. Plur. ist wenig eindeutig und nicht in allen vier Klassen dieselbe:

TENENT paßt zu TENES TENET besser als zu TENEŌ

DICUNT paßt zunächst gleich gut zu DICIS DICIT und zu DICO, nach erfolgter Palatalisierung des *c<sup>ei</sup>* aber besser zu DICO.

FACIUNT } AUDIUNT }	passen besser zu	FACIO	als zu	FACIS FACIS
		AUDIO		AUDIS AUDIT

In dieser Unvollkommenheit des Systems liegt ein Ansatzpunkt für Analogiebildungen, die in verschiedenen Richtungen verlaufen können:

1. Angleichung von TENENT DICUNT FACIUNT AUDIUNT unter sich (exo-paradigmatische Analogie):

- a) nach TENENT: span. *tienen dicen hacen oyen*;  
port. *têm dizem fazem ouvem*;  
lukan. *ténənə díčənə fáčənə*;  
b) nach DICUNT: rum. *țin zic fac aud*.

2. Angleichung von 1. Sing. und 3. Plur. (endo-paradigmatische Analogie oder Übertragung) in zwei Richtungen:

- a) it. *tengono* nach *tengo* (< TENEŌ), *piacciono* nach *piaccio* (< PLACEŌ);  
b) it. *vedo* nach *vedono* (< VIDUNT).

Das Italienische hat in diesen Fällen mehrere Typen von Analogie durchgeführt, nämlich 1b, 2a und 2b; eine Form wie *tengono* ist sogar doppelt analogisch: -NG- nach *tengo* und -ONO nach *dicono*<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Alte Formen, neben FAC belegt; cf. WAGNER, *ID 14*, p. 148.

<sup>2</sup> Nach ROHLFS, *op. cit.*, § 532, wäre die Analogie von *sono* ausgegangen, das selbst sein -o erst durch Analogie bekommen hatte. Aber wir finden die Endung in der Lautform -unu auch dort, wo statt *sono sunt(u)* herrscht, nämlich in Mittel- und Südapulien: hier trifft ROHLFS' Erklärung also sicher nicht zu.

Das Französische ist in diesem Falle sehr archaisch und erhält zunächst noch die Unterscheidung von -ENT und -UNT aufrecht, wie die verschiedene Behandlung des *c* in *plaisent* (< PLACENT) und afr. *dient* (< DICUNT) beweist<sup>1</sup>; durch die frühe Reduktion der nachtonigen Vokale wird diese Unterscheidung jedoch gegenstandslos.

Einen besonderen Fall stellt das Sardische dar, das in den logudoresischen Dialekten zwei verschiedene Endungen aufweist, nämlich -*ent* und -*int*, erstere für die (lateinische) II. und III. Konjugation, die zusammengefallen sind, letztere für die IV.:

*ténene*    *jágene*    *bénini*    *dórmint*.

Diese Formen stehen, wie auch anderwärts, in engem Systemzusammenhang mit der 2. und 3. Sing.; wir finden also (z. B. in Nuoro):

2. Sg.:	<i>ténnes(e)</i>	<i>jákes(e)</i>	<i>bénnis(i)</i>
3. Sg.:	<i>ténnet(e)</i>	<i>jáket(e)</i>	<i>bénnit(i)</i>
3. Pl.:	<i>ténnene</i>	<i>jákene</i>	<i>bénnini</i>

Der Ursprung der *i*-Formen war bisher ungeklärt. Während Meyer-Lübke noch ihre Existenz bestritt<sup>2</sup>, führt Wagner sie zwar an<sup>3</sup>, enthält sich aber jeden Kommentars in bezug auf ihre mögliche Herkunft.

Im folgenden soll nun versucht werden, das Rätsel aufzuklären, und zwar durch vergleichende Heranziehung paralleler Erscheinungen in anderen romanischen Sprachräumen.

Einige Orte im südöstlichen Lukanien (Noepoli, S. Giorgio Lucano) und im angrenzenden Nordostzipfel Kalabriens (Canna, Nocera) weisen im Ind. Präs. der Verba TENERE und VENIRE folgende Formen auf:

2. Sg.:	<i>ténəsə</i>	<i>βíanəsə</i>
3. Sg.:	<i>ténəδə</i>	<i>βíanəδə</i>
3. Pl.:	<i>ténənə</i>	<i>βíanənə</i> <sup>4</sup> .

<sup>1</sup> Cf. MEYER-LÜBKE, *RG* II, § 139.

<sup>2</sup> *Ib.*, § 141.

<sup>3</sup> *ID* 14, p. 140–144.

<sup>4</sup> Cf. LAUSBERG, *Die Mundarten Südlukaniens*, *ZRPh*.-Beiheft 90

Die Verschiedenheit des Tonvokals beruht auf der Einwirkung des Vokals der Folgesilbe, der sogenannten «Metaphonie» oder «Harmonisierung». Die angeführten kalabro-lukanischen Formen gehen also zurück auf ältere

TĚNES	VĚNIS
TĚNET	VĚNIT
TĚNENT	*VĚNINT,

d. h. auf ebendieselbe Vorstufe wie die entsprechenden sardischen Formen (cf. oben). Zwar sind die Ergebnisse der Harmonisierung nicht identisch: im Logudoresischen geschlossener Vokal, im kalabro-lukanischen Grenzgebiet dagegen Diphthong, aber diachronisch gesehen geht der Diphthong auf geschlossenen Vokal zurück<sup>1</sup>. Die gemeinsame Neuerung \*VENINT steht demnach außer Zweifel<sup>2</sup>.

Damit wird das Problem noch interessanter, aber keineswegs gelöst. Zu diesem Zweck müssen wir die dritte Gruppe von Präsensformen mit heranziehen, die wir bisher unberücksichtigt gelassen haben:

C) Während die 1. Sing. des Indikativs sich systematisch dem

(Halle 1939), §§ 341/42, 370/71. In Canna ist *ia* sekundär zu *i* geworden, cf. *ib.*, § 7.

<sup>1</sup> Cf. LAUSBERG, *RF* 60, 304s. und *ZRPh.* 67, 325. – SCHÜRRES Ansicht, wonach sowohl in Süd- und Mittelitalien als auch in Portugal und in Sardinien (!) *e* *o* aus Diphthongen *ie* *uo* hervorgegangen wären (cf. *RF* 50, 278 N 8 und p. 303s.; *Cahiers S. Puşcariu* I, 1952, p. 88), ist allzu unwahrscheinlich und läßt sich aus verschiedenen Gründen nicht halten, u. a. auch wegen der geographischen Verteilung: Randlage der Monophthongzonen; dazu LAUSBERG, *loc. cit.*, ferner Verf., *VRom.* 14, 230.

<sup>2</sup> Die Annahme LAUSBERGS, die Harmonisierung sei lautgesetzlich nur in der 2. Sing. (Endung *-is*) eingetreten und dann von dort aus analogisch auf die anderen beiden oder gar drei (!) Formen ausgedehnt worden (cf. *Südluk.*, § 342), ist unnötig: in Sardinien und in der «Mittelzone» bewirkt eben auch *i* Harmonisierung. Erst nördlich der Grenze der Mittelzone, dort wo *i* geöffnet wird (Chiaromonte und teilweise auch Francavilla sul Sinni), harmonisiert nur noch *ī*, nicht *i*; dort finden wir dann: 2. Sing. *vīnāsā dūārmāsā* – 3. Sing. *vēnā dōrmā* (< *venīs venīt* / *dormīs dormīt*).

Konjunktiv zuordnet und die 2. Sing., 3. Sing., 3. Plur. mit dem Imper. Sing. zusammen eine Gruppe bilden, schlagen sich zu den beiden restlichen Formen, 1. und 2. Plur., der Imper. Plur. und – in etwas lockerer Verbindung – der Infinitiv:

<i>ten/émus</i>	<i>dic/imus</i>	<i>fac/imus</i>	<i>aud/imus</i>
<i>ten/étis</i>	<i>dic/itis</i>	<i>fac/itis</i>	<i>aud/itis</i>
<i>ten/éte!</i>	<i>dic/íte!</i>	<i>fac/íte!</i>	<i>aud/íte!</i>
<i>ten/ére</i>	<i>dic/ere</i>	<i>fac/ere</i>	<i>aud/ire</i>

Das kennzeichnende Merkmal ist bei dieser Gruppe die Zweisilbigkeit der Endung.

Hier bot nun die Verschiedenheit der Betonung den analogischen Ausgleichstendenzen allerlei Spielraum. Die (wenigstens scheinbar) klarsten Verhältnisse liegen dabei im Spanischen und Portugiesischen vor, wo praktisch in allen Fällen der Akzent auf die Pänultima gelegt wird. Da *ĩ* geöffnet wird (> *e*), fallen die Klassen IIIa und IIIb nicht mit IV, sondern mit II zusammen:

span.	<i>tenér</i>	<i>leér</i> (< LÉGERE) <sup>1</sup>	<i>hacér</i>	<i>oír</i>
	<i>tenémos</i>	<i>leémos</i>	<i>hacémos</i>	<i>oímos</i>
	usw.	usw.	usw.	usw.

(im Portugiesischen entsprechend).

Aber diese Regelung ist weder die einzige noch chronologisch die älteste, wie sich an Hand der sardischen und süditalienischen Entsprechungen sowie zahlreicher Relikte im Spanischen und Portugiesischen zeigen läßt.

Zunächst ist die Stellung des Infinitivs sehr wichtig. Hier besteht eine engere Verwandtschaft zwischen den Klassen II und III (Endung -ERE) gegenüber IV (-IRE), die regional bis zur völligen Angleichung weitergebildet wird, wobei Sardinien der Proparoxytonie, die Pyrenäenhalbinsel dagegen der Paroxytonie den Vorzug gibt, während Kalabrien und Lukanien schwanken:

logud.	<i>ténnere</i>	<i>fágere</i>	<i>próere</i> (< *PLÓVERE)	<i>iere</i> (< VIDERE)
span.	<i>tenér</i>	<i>hacér</i>	<i>llovér</i>	<i>ver</i>

<sup>1</sup> DICERE > *decir*, darüber weiter unten.

Der Themavokal des Infinitivs (II = III: *e*, IV: *i*) stimmt genau überein mit dem des Imper. Sing.:

TENERE	LEGERE	CAPERE	AUDIRE
TENE!	LEGE	CAPE!	AUDI!

Von hier aus wird nun die Gruppe der stambbetonten Formen (2. Sing., 3. Sing., 3. Plur.) umgestaltet, d. h. nach LEGERE – LEGE! bildet man nun auch \*LEGES \*LEGET \*LEGENT (ebensolche Formen für IIIb); dieses *e* der Endung anstatt *i* bewirkt natürlich keine Harmonisierung:

	VENDERE	*VENDES	*VENDET >
sard. (Nuoro)	<i>béndere</i>	<i>béndes(e)</i>	<i>béndet(e)</i>
lukan.-kalabr.	<i>βénnə</i>	<i>βénnəsə</i>	<i>βénnəðə</i> ,
gegenüber:	(VENIRE)	VENIS	VENIT >
sard. (Nuoro)	<i>(bénnerə)</i>	<i>bénnis(i)</i>	<i>bénnit(i)</i>
lukan.-kalabr.	<i>(βəni)</i>	<i>βiənsə</i>	<i>βiənəðə</i>
	MORIS	MORIT >	
sard. (Nuoro)	<i>móris(i)</i>	<i>mórit(i)</i>	
lukan.-kalabr.	<i>múərəsə</i>	<i>múərəðə</i> .	

Noch komplizierter als bei den hier betrachteten Formen liegen die Verhältnisse bei der Gruppe der Formen mit zweisilbiger Endung (zu denen in gewisser Weise auch der Infinitiv gehört); auch hier wird die Betonung vereinheitlicht, und zwar zugunsten der Paroxytona:

	<i>tenémus</i>	<i>facimus</i>	<i>audimus</i>
	<i>tenétis</i>	<i>facitis</i>	<i>auditis</i>
	<i>tenéte!</i>	<i>facite!</i>	<i>audite!</i>
wird zu	<hr/>		
	<i>tenémus</i>	<i>facimus</i>	<i>audimus</i>
	<i>tenétis</i>	<i>facitis</i>	<i>auditis</i>
	<i>tenéte!</i>	<i>facite!</i>	<i>audite!</i>

Kurzes *ĭ* bleibt selbstverständlich geschlossen, wenn es den Ton und damit Dehnung bekommt, und zwar nicht nur in Sardinien und in der «Mittelzone», sondern in alter Zeit auch auf der



Pyrenäenhalbinsel. Davon zeugen eine Menge Relikte, wie span. *decimos pedimos recibimos permitimos* u. a.<sup>1</sup>, port. *pedimos permitimos cingimos luzimos aduzimos corregimos caímos*<sup>2</sup> *construimos consumimos* u. a., die dann im Verein mit der 2. Plur. schließlich auch die zugehörigen Infinitive mitgerissen haben (span. *decir pedir recibir permitir*; port. *pedir permitir cingir luzir aduzir corrigir cair* usw.), wodurch sich der Übertritt dieser Verba in die 1-Klasse vollzog.

Das Nebeneinander von logud. *fágere – fáge – fágimos* und *ténnera – ténne – \*tenémos* in der E-Klasse hat sich nicht halten können, sondern die Alternanz *e:i* ist verallgemeinert worden: *ténnera – ténne – tenimos*.

Anders liegen die Verhältnisse im Campidano und in Süditalien. Hier sind nachtoniges *i* und *e* unter *i* zusammengefallen; dadurch entstand eine regelmäßige morphonologische Alternanz *é:i*, neben *i:i*, also

*tenémus* / *ténit*  
*(fácimus)* / *fácit*  
*audimus* / *áudit*.

Nach demselben Prinzip (1. Analogiesatz von Kuryłowicz) wie im Logudoresischen, aber mit entgegengesetztem Ergebnis, wird auch hier die komplizierte Alternanz *e:i* (*é:i*) auf Kosten der einfacheren *i:i* (*i:i*) verallgemeinert:

*lenémus* / *ténit*  
*audémus* / *áudit*.

Der erste Analogiesatz von Kuryłowicz lautet<sup>3</sup>: Un morphème bipartite tend à s'assimiler un morphème isofonctionnel consistant uniquement en un des deux éléments, c.-à-d. le morphème composé remplace le morphème simple. – Im Falle des Kampidanesischen und des Süditalienischen bestehen die Morpheme *-émus* / *-élis* aus zwei Kennzeichen: Personsuffix (*-mus* / *-tis*) +

<sup>1</sup> Cf. MENÉNDEZ PIDAL, *Manual de gramática histórica española*, § 111.

<sup>2</sup> Cf. WILLIAMS, *From Latin to Portuguese*, § 148, 2.

<sup>3</sup> *Acta ling.* V, p. 20.

Wechsel des Themavokals, d. h. *é* anstelle des *i* in den anderen Formen; die Morpheme *-imus* / *-ilis* sind dagegen nur durch die Endung gekennzeichnet. *-émus* und *-imus* bzw. *-étis* und *-ilis* sind funktionsgleich; folglich tendiert die Analogie (falls sie eintritt! – cf. Kuryłowicz, *op. cit.*, p. 20 und 32) zur Absorption des einfachen Morphems durch das komplizierte, d. h. in unserem Falle zum Ersatz von *-imus* / *-ilis* durch *-émus* / *-étis*.

Im Logudoresischen dagegen wirkt die Analogie nur in der *ε*- und konsonantischen Konjugation. Die vier stammbetonten Formen weisen hier im Gegensatz zum Kampidanesischen *ε* auf (*ténes ténet ténent – téne!* /  *fácés fácet fácént – fáce!*); demnach ist *-imus* / *-ilis* die kompliziertere Bildung gegenüber *-émus* / *-étis* und trägt folglich den Sieg davon.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Fall des Infinitivs, dessen logudoresische und kampidanesische Formen nur lautlich voneinander abweichen, morphologisch aber die gleichen Neuerungen aufweisen. Auch diese Tatsache findet ihre Erklärung mit Hilfe des oben angeführten 1. Analogiesatzes. Der Infinitiv steht in enger Beziehung zum Imperativ Sing., welcher häufig den reinen Stamm oder genauer, das Verbalthema darstellt. Im Italienischen sind sogar nach den lautgesetzlich verkürzten Imperativen neue Infinitivformen gebildet worden: *fare* nach *fa!* < *fac!* – *dire* nach *di!* < *dic!* – Auf Grund ihrer engen Beziehung zum Imperativ (Sing.) bewahren im Sardischen die Infinitive der konsonantischen Konjugation ihren Akzent auf der drittletzten Silbe; also: *fácere* aber *facimus facilis*. Da nun nebeneinander stehen:

log.:	<i>fáce!</i>	<i>fácere</i>	<i>facimus</i>	<i>facilis</i>
	<i>ténne!</i>	* <i>tenére</i>	<i>tenimus</i>	<i>tenilis</i>
	<i>áudi!</i>	<i>audire</i>	<i>audimus</i>	<i>audilis</i>
kamp.:	* <i>fáci!</i>	* <i>fáciri</i>	* <i>facémus</i>	* <i>facétis</i>
	<i>ténni!</i>	<i>tenéri</i>	<i>tenémus</i>	<i>tenétis</i>
	<i>áudi!</i>	<i>audiri</i>	<i>audémus</i>	<i>audétis,</i>

ist *fácere* / \**fáciri* komplizierter als die beiden anderen Infinitivtypen in bezug auf die Opposition zu den (einheitlichen) Formen der 1. und 2. Plur., weshalb die Infinitive der *ε*- und vereinzelt

sogar der 1-Konjugation nun analog nach FÁCERE umgebildet werden; so erklären sich die heutigen Formen *ténneri / ténniri*, *bénnere / bénniri*, *biere / biri* (< TENĒRE, VENĪRE, VIDĒRE) u. a.

Um auf die Bildung der 1. und 2. Plur. zurückzukommen: die oben erwähnten einheitlichen Formen auf *-émus / -étis* stellen die Grundlage sowohl der kapidanesischen *-é/us é/is*<sup>1</sup> als auch der verschiedenen süditalienischen Formen dar. In der Tat finden wir in den Orten des von Lausberg untersuchten Gebietes *-émə* bzw. *-imə*, die auf einheitlich durchgeführtes *-émus* zurückgehen<sup>2</sup>, desgleichen weiter südlich und westlich davon, in Maratea und Verbicaro<sup>2</sup> sowie in Agromonte (Latronico). Aber auch das in Apulien, Lukanien und Kampanien weit verbreitete *-imə* kann ebenso gut auf *-émus* wie auf *-imus*<sup>3</sup> zurückgehen, weil nämlich auslautendes *-s* beim Abfall hier Schließung bewirkt, wahrscheinlich indem es zuerst zu *-i̯* wurde, in betonter wie in unbetonter Silbe; also:

<i>nōs</i>	>	<i>nōi̯</i>	>	<i>nui̯</i>	(Apul., Lukan., Kampan.)
				<i>núoi̯</i>	(lukan.-kalabr. Grenzgebiet)
<i>-émus</i>	>	<i>-*ēmu̯i̯</i>	>	<i>*ēmu</i>	
				>	<i>-imə</i> (Apul., Lukan., Kampan.)
				>	<i>-imə</i> (lukan.-kalabr. Grenzgebiet) <sup>4</sup> .

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf das Schicksal des auslautenden *-s* in Süditalien im allgemeinen einzugehen. Im

<sup>1</sup> Cf. WAGNER, *ID 14*, p. 141 ss.

<sup>2</sup> Cf. *Südlukanien*, § 353.

<sup>3</sup> Ebenso wie *-émus* und *imus* fallen auch *-ētis* und *-itis* durch Harmonisierung zusammen; cf. ROHLFS, *Hist. Gramm.* II, p. 297, N 1.

<sup>4</sup> Im nördlichen Süditalien dagegen fällt das *-s* der Verbalendung *-mus* ab, ohne irgendeine Wirkung auszuüben, also nicht lautgesetzlich; desgleichen in Mittel- und Norditalien, im größten Teil des rätoromanischen Sprachgebietes, im Westfranzösischen, Provenzalischen und Katalanischen (cf. M-L, *RG II*, §§ 133, 137). So erklärt sich *-ēmus* > *-emo*, mit geöffnetem *-ū*, auch in dem mittelitalienischen Gebiet, wo sonstiges *-us* zu *-u* wird und von *ū/ō* > *o* unterschieden bleibt. Aus demselben Grunde unterbleibt auch die Metaphonie und der Zusammenfall der Endungen *-emus* und *-imus* in einer noch weit ausgedehnteren Zone.

übrigen dürfte das angeführte Beispiel schon zur Genüge zeigen, daß -s auch in unbetonter Silbe zu -*i* wurde oder zumindest werden konnte. Wie wollte man sonst die parallele Behandlung von -*nōs* und -*ēmus* erklären, mit Entwicklung zu geschlossenem Vokal (*u i*) im einen, zu Diphthong im anderen Gebiet? –

Wie wir gesehen haben, erfolgt durch die verschiedensten Analogiebildungen eine völlige Verschmelzung zunächst der II. mit der III. Konjugationsklasse (erst später in Süditalien auch mit der IV.), und es entsteht ein neues System, das auf weitgehender Vereinheitlichung des Themavokals beruht:

Inf.:	CANTARE	FACERE	VENIRE
Imp.:	CANTA!	FAC(E)!	VENI!
	CANTATE	*FACÉTE / FACÍTE!	VENITE!
Ind. Präs.	(CANTO)	(FACIO)	(VENIO)
	CANTAS	*FACES	VENIS
	CANTAT	*FACET	VENIT
	CANTAMUS	*FACÉMUS / *FACÍMUS	VENIMUS
	CANTATIS	*FACÉTIS / *FACÍTIS	VENITIS
	CANTANT	*FACENT	*VENINT

Auch das Gerundium (lat. CANTANDO TENENDO DICENDO FACIENDO VENIENDO) wurde einmal nach demselben Schema umgestaltet. Tatsächlich finden wir in Innersardinien (Nuoro) noch heute die Unterscheidung nach den drei Konjugationsklassen, d. h. den Typus CANTANDO \*FACENDO \*VENINDO<sup>1</sup>, während die meisten sardischen Dialekte später *e* verallgemeinert haben. Außer dem Innersardischen hat auch das Portugiesische jenen Typus bewahrt:

<i>cantár</i>	<i>metér</i>	<i>sentír</i>
<i>cantándo</i>	<i>meléndo</i>	<i>sentíndo</i>
<i>cantamos</i>	<i>metemos</i>	<i>sentimos;</i>

allerdings ist bei den stammbetonten Formen des Ind. Präs. lautgesetzlicher Zusammenfall der *i*- und *e*-haltigen Endungen einge-

<sup>1</sup> Cf. WAGNER, *ID 14*, p. 152.

treten: *metes* ~ *sentes* / *mele* ~ *sente* / *melem* ~ *sentem*. Daß jedoch vor der Öffnung des *ĩ* auch in Portugal einmal Formen wie \*SENTINT \*VENINT (nach SENTIS – SENTIT, VENIS – VENIT) galten, kann aus dem System der endungsbetonten Formen mit einiger Sicherheit erschlossen werden.

Auf jeden Fall ist die Herausbildung des dreiklassigen Konjugationstypus (A–E–I) eine gemeinsame Neuerung Sardinien, (eines Teiles?) der Pyrenäenhalbinsel und eines geographisch noch genauer abzugrenzenden Teiles des süditalienischen Festlandes, eine Neuerung, die – auf Grund der historischen Begebenheiten (römische Eroberung und Kolonisation) – ihren Ursprung in Süditalien haben muß. Eine dialektale Neuerung ist also von dorthier ausgestrahlt in die westlichen Provinzen.

An Einzelformen zum Beweis dieser Theorie liegen vor:

1. Die Neuerung \*VENINT (statt VENIUNT) > logud. *bénnini*, kalabro-lukan. *βianəə*.

2. Die Endungen \*-ES \*-ET \*-ENT (statt -IS -IT -UNT/-IUNT) im Ind. Präs. der Verba der konsonantischen Konjugation; im Logudoresischen sind diese Endungen als solche erhalten (> -es(e) -el(e) -ene), in der kalabro-lukanischen Mittelzone ist dagegen Zusammenfall von unbetontem E und I unter ə eingetreten, jedoch scheint der alte Unterschied noch durch, indem I Harmonisierung bewirkt hat, E hingegen nicht.

3. Die Neuerung \*FACENDO – \*VENINDO (statt FACIENDO VENIENDO); altsard. und nuores. *beninde*<sup>1</sup>; port. *fazendo* – *venindo*.

4. Die regelmäßigen Perfektformen der portugiesischen E-Konjugation:

(*vendi*) *vendeste vendeu vendemos vendestes venderam*, neben:

(*sentí*) *sentiste sentiu sentimos sentistes sentiram*

(*cantei*) *cantaste cantou cantámos cantastes cantaram*,

die ebenfalls Neuerungen nach dem A/E/I-Schema darstellen<sup>2</sup>, mitsamt den dem Perfekt angeschlossenen Formen:

<sup>1</sup> Cf. *ib.* und Karte, p. 150.

<sup>2</sup> Die Herleitung von *-dedi* usw. (WILLIAMS, § 166, 3) macht Schwierigkeiten; cf. PIEL, *A flexão do verbo em português*, BIBLOS 20 (1944), cf. p. 394 (§ 52). – Wie dem auch sei, das geschlossene E

Plusquamperf.: *vendera sentira cantara*<sup>1</sup>

Konj. Imperf.: *vendesse sentisse cantasse*<sup>2</sup>

Konj. Futur: *vender sentir cantar*<sup>3</sup>.

Die Scheidung der Romania in ein UNT- und ein ENT-Gebiet – nach der 3. Plur. Ind. Präs. – ist, genau genommen, nicht richtig. In Wirklichkeit gibt es drei verschiedene Zonen, nämlich den Norden (Frankreich, Alpenland, Oberitalien) mit seiner frühen Reduktion unbetonter Vokale, ein östliches Gebiet, welches einerseits die vier Konjugationsklassen des Lateinischen bewahrt (so noch heute in Rumänien und teilweise in Italien), andererseits aber in der II., III. und IV. Klasse die 1. Sing. und die 3. Plur. bis zu einem gewissen Grade einander angleicht, und ein westliches Gebiet, das eine Neuordnung der Konjugation nach drei Klassen durchführt (A–E–I). Die östliche und die westliche Neuerung sind also phänomenologisch durchaus verschieden.

Der Verlauf der Ost–West-Grenze geht aus den bisherigen Darstellungen nicht genau hervor<sup>4</sup>. Da im größten Teile Süditaliens die nachtonigen Vokale nivelliert worden sind und auch anderwärts (Toskana, Latium) vielfach die Endung gewechselt hat<sup>5</sup>, müssen indirekte Indizien herangezogen werden. Als solche dienen das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der Harmonisierung, z. B. in \*VIDUNT – VIDENT<sup>6</sup> und die Erhaltung oder Palatalisierung des c, z. B. in DICUNT – \*DICENT<sup>7</sup> und \*FACUNT – \*FACENT. Die UNT-Formen finden sich besonders zahlreich in der Toskana, in Umbrien und in Latium, aber auch in den Abruzzen (P 637: *dikwənə*) und in Apulien (P 717: *dikənə*; P 729: *jakunu*; P 739: *jakune*)<sup>7</sup> sowie im Balkanromanischen: rumän. *văd* – *fac* – der portugiesischen Formen bedeutet auf jeden Fall eine Einreihung in das A/E/I-Schema.

<sup>1</sup> Cf. WILLIAMS, § 168; PIEL, § 52.

<sup>2</sup> Cf. WILLIAMS, § 169.

<sup>3</sup> Cf. WILLIAMS, § 170; PIEL, § 53.

<sup>4</sup> ROHLFS z. B. führt in seiner *Hist. Gramm.* (II, § 532) nur Belege für -UNT, aber keine für -ENT an.

<sup>5</sup> Cf. ROHLFS, *loc. cit.*

<sup>6</sup> Cf. *ib.* und AIS Karte 1693; ferner MERLO, *Studi romanzi* 6 (1909), p. 69ss.

<sup>7</sup> Cf. AIS Karte 1695.



zic usw., dagegen die ENT-Formen (*dicānā – fácānā – védānā*) besonders im südlichen Latium, in Kampanien, Lukanien und Kalabrien, aber auch in den Abruzzen und in Apulien, wo sie anscheinend eine ältere UNT-Schicht überlagern<sup>1</sup>.

Einher mit der ENT/UNT-Scheidung<sup>2</sup> geht eine andere wichtige Isoglosse, welche unregelmäßige Verba mit unsilbischem Stamm, wie D-ARE ST-ARE betrifft, zu denen sich dann noch die neugebildeten Kurzformen anderer Verba (HABERE, VADERE, FACERE) gesellt haben. Das tyrrhenische Süditalien, Sardinien und die Pyrenäenhalbinsel weisen auch hier in der 3. Plur. eine gemeinsame Neuerung auf: \*VANT \*HANT nach DANT STANT (port.: *dão estão vão hão*; span.: *dan estan van han*; sard.: *dant(a) istant(a) banti ant(a)*<sup>3</sup>; lukan.: *dānnā stānnā vānnā ānnā* bzw. *dānā stānā vānā ānā*); \*FANT hat eine geringe Verbreitung: in Lukanien *fānnā / fānā* neben *fácānā*; in Portugal dialektal 'fāo'<sup>4</sup>. Teile Apuliens und Rumänien haben dagegen eine ganz andere Analogiereihe durchgeführt: \*DAUNT \*STAUNT (\*VAUNT) nach \*HAUNT < \*HABUNT<sup>5</sup> > apul. *dāynā stāynā vāynā āynā* bzw. *dōnā stōnā vōnā*<sup>6</sup>; rumän. *dau stau au*<sup>7</sup>. Hier liegt also ein weiteres Umsichgreifen

<sup>1</sup> Das Nebeneinander von UNT- und ENT-Formen in Apulien – gegenüber ausschließlichem -ENT im tyrrhenischen Teil Süditaliens (Kampanien, Lukanien, Kalabrien) – hat große Bedeutung für die Chronologie: die Verallgemeinerung der Endung -UNT dürfte ursprünglich in einem zusammenhängenden Gebiet Toskana–Umbrien–Abruzzen–Apulien–Balkan gegolten haben; später ist dann -ENT von Westen her eingedrungen und hat die UNT-Zone teils zerrissen (Abruzzen), teils überlagert (Apulien). -UNT erhält sich außer an den extremen Rändern auch noch in einigen Enklaven wie z. B. P 714 und P 725 im kampanisch-apulischen Grenzgebiet.

<sup>2</sup> Da -ENT und -INT heute in Süditalien nirgends mehr direkt unterschieden werden, sprechen wir hier der Einfachheit halber immer von der «ENT-Zone» u. ä.

<sup>3</sup> Cf. WAGNER, *ID 14*, p. 157–166.

<sup>4</sup> Ein volkstümlicher Spruch in der Beira Alta lautet: «Fão como te fão» = port. faz como te fazem! – 'fão' ist eine versteinerte Form.

<sup>5</sup> Cf. ROHLFS, *Hist. Gramm.* II, § 541.

<sup>6</sup> *ō* ist lautgesetzlich aus *ay* entstanden, ebenso wie *ē* < *aj*.

<sup>7</sup> Das ist eine gemeinsame Neuerung Apuliens und des Balkans.

der Endung -UNT vor. Das Nebeneinander der östlichen und der westlichen Neuerung erstreckt sich wie bei -ENT/-UNT, so auch bei -ANT/-AUNT längs durch die ganze Halbinsel bis in die Toskana<sup>1</sup>.

An sonstigen gemeinsamen Neuerungen Süditaliens, Sardinien und der Pyrenäenhalbinsel sind besonders hervorzuheben: der flektierte Infinitiv<sup>2</sup> und 'TENERE' in der Bedeutung 'haben'<sup>3</sup>. Hinzu kommen noch lexikalische Übereinstimmungen verschiedener Art.

In all diesen Fällen handelt es sich um Ausstrahlung dialektaler Neuerungen Süditaliens in die Provinzen<sup>4</sup>.

Venedig

*Helmut Lüdtke*

---

<sup>1</sup> Cf. ROHLFS, *op. cit.*, §§ 541–543.

<sup>2</sup> Cf. ROHLFS, *Sprachliche Berührungen zwischen Sardinien und Süditalien*, § 34 (in *Donum natalicium C. Jaberg . . .*, RH 4, 25 ss.).

<sup>3</sup> Cf. *ib.*, § 37; ferner H. MEIER, *Ensaio de Filologia Românica* (Lissabon 1948), p. 11 s.

<sup>4</sup> Nicht aufgeführt sind Neuerungen, die außer in Süditalien, Sardinien und auf der Pyrenäenhalbinsel auch in Oberitalien, Gallien oder auf dem Balkan vorkommen.